(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung.

Nr. 11 — Dienstag, den 14. Januar — 1902

Deutscher Reichstag.

115. Sitzung am Sonnabend, 11. Januar 1902.
(Schluß aus dem Ersten Blatt.)

Reichskanzler Graf v. Bülow: Meine Herren! Der Herr Vorredner hat Bezug genommen auf eine Rede, welche Se. Majestät der Kaiser im vergangenen Frühjahre in Cuxhaven gehalten hat. Wenn Sie diese Rede nachlesen würden, so werden Sie sehen, daß dieser Rede jeder Gedanke von Eroberungen, alles, was nach annexionistischen Tendenzen aussieht, vollkommen ferngelegen hat. Diese Rede war eine Friedenskundgebung im Sinne friedlicher Ausdehnung deutscher Arbeit. Nun hat der Herr Vorredner sich weiter bemüht, einen Gegensatz zu konstruiren zwischen jener Rede Sr. Majestät und unserer wirthschaftlichen Politik. Ich habe bei der Tarifdebatte darauf hingewiesen, daß zwischen einer vernünftigen Weltpolitik — und nur eine vernünftige Weltpolitik werden wir machen — und einer vernünftigen Heimathpolitik — denn wir werden auch nur eine vernünftige Heimathpolitik machen. (Heiterkeit. Zuruf.) Gewiß, meine Herren, es giebt auch eine unvernünftige Heimathpolitik, die werden wir aber nicht machen (sehr gut!) —, also ich sage: zwischen einer vernünftigen Weltpolitik und einer vernünftigen Heimathpolitik besteht kein Gegensatz. Uebrigens finde ich es pikant, daß gerade der Abgeordnete Bebel, der, ich will nicht sagen ein fanatischer, aber doch ein entschiedener Gegner der Weltpolitik ist, im Namen der Weltpolitik gegen unsere Heimathpolitik polemisirt hat. Wenn das der Herr Abgeordnete Rickert thun würde, den ich zu meiner Freude heute wieder in diesem Hause gesehen habe, so würde ich das bis zu einem gewissen Grade begreiflich finden; wenn das der Abgeordnete Barth thäte, der diesem Hause wieder angehört, so würde ich das allenfalls verstehen; aber der Abgeordnete Bebel darf sich diesen Luxus nicht gestatten, das Roß der Weltpolitik darf er uns gegenüber nicht tummeln, es sei denn, daß er vorher für mindestens drei Flottenvorlagen gestimmt hätte. (Heiterkeit.) Meine Herren, dann hat der Abg. Bebel gesagt, daß bei unseren Dreibundverbündeten Mißtrauen gegen uns bestände. Ich möchte wirklich den Abg. Bebel bitten, mir zu sagen, worauf sich diese seine Ansicht gründet. Ich kann ihm versichern — und ich spreche in diesem Augenblick durchaus nicht als Diplomat in dem Sinne, wie der Diplomat dem Abg. Bebel vorschwebt (Heiterkeit.), sondern ich spreche mit voller Offenheit, ich bin viel ehrlicher, als der Abg. Bebel annimmt — ich sage Ihnen also, daß bei unseren Verbündeten gar kein Mißtrauen gegen uns besteht. Ich hatte gestern die Freude, ein Telegramm aus Rom zu erhalten, nach welchem mein verehrter Freund, der Minister des Aeußern Herr Prinetti unserem Botschafter gesagt hat, in der Rede, die ich vor einigen Tagen über unsere auswärtige Politik gehalten habe, wäre kein Wort, das er nicht unterschriebe. Und wenn der Abg. Bebel einen Blick werfen wollte in die Wiener Presse, so würde er sich überzeugen, daß auch dort diese meine Ausführungen ungefähr in derselben Weise beurtheilt. Ich kann den Abg. Bebel nur bitten, sich in dieser Beziehung, was unsere internationalen Beziehungen angeht, keine Bären anfbinden zu lassen.

Meine Herren, die Ausführungen des Abg. Bebel über unsere chinesische Politik waren mir wieder ein Beweis dafür, daß es in Deutschland im Gegensatz zu anderen Ländern Politiker giebt, hervorragende Politiker und ganze Parteien, die Fragen der auswärtigen Politik erst vom Standpunkt ihrer subjektiven Empfindung von ihrem Parteistandpunkt, vom Standpunkte ihrer mehr oder weniger — nach meiner Ansicht gar nicht berechtigten — Abneigung gegen die eigene Regierung als auf Grund des wohlerwogenen Staatsinteresses beurtheilen.

Wenn der Abg. Bebel im Jahre 1900 Minister der auswärtigen Angelegenheiten gewesen wäre, würde er auch nicht geduldet haben, daß die Chinesen die Deutschen aus China vertreiben, daß sie unsere Häfen versperren, daß sie die deutschen Waaren in China nicht mehr zulassen wollten. Er würde als Minister namentlich nicht geduldet haben, daß die Chinesen unserem Gesandten, der, wie ich der Kritik des Herrn Bebel gegenüber feststelle, in ritterlicher und muthiger Weise gestorben ist, wie ein Soldat auf dem Schlachtfelde. Der Abg. Bebel würde die schwere schmählige Ermordung unseres Vertreters nicht ruhig hingenommen und nicht geduldet haben. Und wenn er sie geduldet hätte, würde das deutsche Volk ihn als Minister nicht lange geduldet haben. Unsere Interessen in China waren und sind doch viel zu große, als daß wir dieselben als quantité négligeable betrachten und bei der ersten auftauchenden Schwierigkeit kleinmüthig hätten preisgeben können. Die Darlegungen des Abg. Bebel waren ein schlagender Beweis dafür, daß er und seine Freunde in der Chinafrage vom ersten bis zum letzten Tage einen Standpunkt eingenommen haben, den die große Mehrheit des deutschen Volkes weder theilt, noch begreift. Ich möchte nur einmal erleben, wie es wirken würde, wenn in Paris oder London ein Abgeordneter über die Politik des eigenen Landes und das eigene Heer so sprechen würde, wie dies der Abg. Bebel soeben gethan hat. (Sehr richtig!) Natürlich, meine Herren, giebt es Engländer und Franzosen, die es ganz gern sehen würden, wenn die Ansichten, die der Abg. Bebel hegt, über unsere überseeische Politik, über Kolonialpolitik, über unsere Weltpolitik, in allen Machtfragen und nationalen Fragen, in Deutschland die herrschenden würden. Aber es giebt sehr wenige Engländer und Franzosen, die bei sich, für ihr eigenes Land solchen Anschaunngen huldigen. Da würde es heißen: Ja, Bauer, das ist ganz etwas anderes. Nun hat der Abg. Bebel auch von Exessen unserer Truppen in China gesprochen. Ich darf es dem Herrn Kriegsminister überlassen, hierauf eingehend und im Einzelnen zu antworten. Nach meiner Ansicht kann doch kein Zweifel darüber bestehen, daß alles, was in der Presse gesagt worden ist über die Grausamkeit unserer Soldaten entweder maßlos übertrieben oder schlankweg erfunden war (Sehr richtig, rechts.), und daß namentlich die sogenannten Hunnenbriefe entweder Schnurrpfeifereien waren oder krasse Renommage. Soweit sie nicht bestellte Arbeit waren, oder es schwebt über ihnen der Geist des seligen Münchhausen. (Heiterkeit.) Alle authentischen Nachrichten stimmen darin überein, daß unsere Truppen sich wie immer auch in China ausgezeichnet haben durch Bravour und Humanität, und wenn der französische, englische und italienische Krigsminister seit Langem in ihren Parlamenten erklärt haben, daß ihre Leute sich nichts Unwürdiges haben zu Schulden kommen lassen, so erkläre ich daß mindestens mit derselben Entschiedenheit für unsere Truppen. (Bravo rechts.) Der Herr Abg. Bebel hat auch Bezug genommen auf ein Urteil des Bischofs Anzer, über die voraussichtliche weitere Entwickelung der Verhältnisse in China. Ich habe eine gute Meinung von dem Herrn Bischof Anzer, ich glaube aber doch, daß im vorliegenden Falle, falls er sich wirklich in dieser Weise ausgedrückt hat, ein wenig zu pessimistisch war. Jedenfalls, meine Herren, sind gegen die Wiederkehr solcher Vorkommnisse, wie wir sie vor einem Jahre in China erlebt haben, von den Mächten so weit Vorkehrungen getroffen worden, als dies möglich war im Hinblick auf die innerpolitischen Verhältuisse und die ungeheure Ausdehnung des chinesischen Reiches, ohne daß wir uns dort zu sehr engagirt hätten. Ich glaube auch, daß die Ereignisse der letzten $1^1/_2$ Jahre an der chinesischen Regierung, wie an dem chinesischen Volke nicht spurlos vorübergegangen sind. Es ist den Chinesen in einer recht empfindlichen Weise klar gemacht worden, daß sie sich nicht ungestraft gegen Europäer vergehen dürfen. Es ist ihnen kein Zweifel darüber gelassen worden, daß, wo es sich um die Bekämpfung der Barbarei handelt, die europäischen Mächte einig sind und einig bleiben werden. Gewiß werden die chinesischen Behörden noch manchen Kampf mit den Boxerhorden auszufechten haben, es wird speziell im Norden Chinas nicht an lokalen Unruhen fehlen; die Ansicht geht aber doch überwiegend dahin, daß große und schwere feindliche Bewegungen nach menschlicher Voraussicht in China in absehbarer Zeit nicht zu erwarten sind. Es ist eine alte Erfahrung, daß, wenn orientalische Mächte in Berührung mit der europäischen Civilisation traten, dies zunächst zu sozialen und wirthschaftlichen Krisen führt. Solche Krisen müssen überwunden werden, wie man ein Gewitter und eine Springflut überwindet. Wir geben uns aber der Hoffnung hin, daß die Erschließung von China für die europäische Kultur von jetzt ab ohne Störung und akute Zwischenfälle verläuft. Jedenfalls haben die Mächte in dieser Beziehung in vollem Einvernehmen alle Vorkehrungen getroffen, die im Bereiche der Möglichkeit und im Bereiche der Vernunft lägen. Ueber das, was wir in China erreichen wollen, habe ich mich schon in diesem hohen Hause wiederholt ausgesprochen, und das habe ich auch schon dargelegt, bei Beginn der chinesischen Aktion in dem Rundschreiben welches ich an die Bundesregierungen richtete. Wenn Sie sich an jenes Programm erinnern wollen, so werden Sie billigerweise zugeben müssen, daß dasselbe in allen wesentlichen Punkten erreicht ist. Deutschland hat sich seine Stellung im fernen Osten als große Weltmacht gesichert. Wir haben uns friedlich, maßvoll und besonnen gezeigt, aber auch keinen Zweifel darüber gelassen, daß wir auch die unsrigen geachtet wissen wollen. Wir haben unsere Position in Schantung behauptet und befestigt, wir haben uns am Peiho und Jangtsikiang volle Gleichberechtigung gesichert. Deutschland geht aus den chinesischen Wirren ungeschwächt und mit hohen Ehren hervor. Nun hat der Abg. Bebel noch Bezug genommen auf die Haltung unserer Truppen im deutsch-französischen Kriege. Wir alle wissen, daß der Krieg ein grausammes Handwerk ist, und daß es nie einen Krieg gegeben hat, in dem nicht beklageswerthe Ausschreitungen vorgekommen sind. Die Frage aber ist die, ob nicht auch im deutsch-französischen Kriege unser Heer, was Menschlichkeit angeht, in aller erster Linie gestanden hat. Und diese Frage bejahe ich auf das Allerentschiedenste. (Bravo!) Weiter will ich auf diese Aeußerung des Abg. Bebel nicht antworten. Wenn unser Heer vom Auslande angegriffen wird, halte ich es für meine Pflicht dagegen Front zu machen. Aber über die Angriffe, die hier von der Tribüne des Hauses aus deutschem Munde gegen das Verhalten deutscher Krieger im Jahre 1870 gerichtet werden, überlasse ich das Urtheil dem deutschen Volke und der deutschen öffentlichen Meinung. (Lebhafter Beifall.)

Kriegsminister v. Goßler führt aus: Es ist eine unfruchtbare Arbeit, dem Abgeordneten Bebel den Charakter des Krieges verständlich machen zu wollen. Man schätzt die Zahl der von Boxern ermordeten chinesischen Christen auf über 80 000. Die Missionare waren Muster in der Vertheidigung ihrer Gemeinden. Daß wir diese Leute schützten, war unsere Pflicht und Schuldigkeit (Widerspruch links). Für die Hunnenbriefe wurde nirgend ein Beweis erbracht. Es giebt in China direkt fabrizirte Hunnenbriefe und solche, die in Europa geschrieben wurden, nach China gingen und von dort nach Europa zurückkamen. Bei der Einnahme Pekings können die deutschen Soldaten keine Beute gemacht haben, denn sie waren nicht dabei. Bei den Einschiffungen nach der Heimath wurden die Mannschaften auf Beutestücke revidirt. Einzelne chinesische Sachen wurden gefunden. Sie waren als Erinnerungen gekauft und über den Preis bezahlt worden. Die Leute hätten die Sachen billiger in Berlin gekauft. (Heiterkeit.) Die Anschuldigungen gegen den Muth des Hauptmanns von Feilitzsch entbehren jeder Begründung ebenso ist die Anschuldigung, er habe seine Leute zu hart angefaßt, übertrieben. Die Thätlichkeiten waren geringfügig. Zur Sprache gebracht mußten sie vom Kriegsgericht bestraft werden. Weiter liegt gegen den Hauptmann nichts vor. Bei der Rückkehr des Hauptmanns entstand die Frage, wo er eingestellt werden sollte. Auf seine Bitte beschloß der Kaiser ihn beim 32. Regiment einzustellen. Wir sind der Ueberzeugung, daß er ein treffliches Mitglied der Armee ist.

Generalmajor v. Endres: Feilitzsch hat nicht das Ersuchen gestellt, wieder in die bayerische Armee eingestellt zu werden. Wir freuen uns, daß für die schwere Strafe des Herrn Feilitzsch eine gewisse Remedur eingetreten ist.

Es folgen persönliche Bemerkungen.

Hierauf vertagt sich das Haus. Nächste Sitzung Montag 1 Uhr. Fortsetzung.

(Schluß $6^1/_4$ Uhr.)

Ein Heldenstück.

Humoreske nach dem Ungarischen von Armin Ronai.

(Nachdruck verboten.)

Auf dem Perron des Zentralbahnhofs gingen zwei Männer auf und nieder: ein älterer, schon etwas angegrauter, aber noch sehr rüstiger Herr und ein elastischer, sehr eleganter junger Mann. Der alte Herr hatte den jungen untergefaßt und sprach in sehr guter Laune und in äußerst lebhafter Weise auf ihn ein.

„Nicht wahr, um zwölf Uhr wirst Du in Altstadt sein?“

„Ja, um zwölf Uhr fünf Minuten,“ erwiderte der jüngere, in etwas resignirtem Tone.

„Nun also. Dann gehst Du in ein Hotel, ißt gemüthlich zu Mittag, ziehst Dich dann sorgfältig an und begiebst Dich gegen drei Uhr ins Kasino. Dort wirst Du unfehlbar den alten Bergmann treffen, er trinkt dort jeden Tag seinen Kaffee und macht seine Partie Piquet. Du begrüßest ihn sehr freundlich, wartest aber natürlich ruhig ab, bis er mit seinem Spielchen fertig ist. Dann wird er Dich einladen, seiner Familie einen Besuch zu machen. Du gehst einfach gleich mit, was dann folgt, ist fest abgemacht. Die Eltern werden Dich im Laufe des Nachmittags mit Gertrud allein lassen, und das Uebrige ist eben Deine Sache. Aber soviel lasse Dir gesagt sein: Komme mir ja nicht unverlobt zurück, sonst will ich nichts mehr von Dir wissen.“

„Und wenn Gertrud mich nicht mag?“ meinte der Jüngling mit einiger Besorgniß.

„Blitz und Donner! Muthest Du Dir denn garnichts zu? Willst Du es noch nicht einmal auf Dich nehmen, einem achtzehnjährigen Mädel nach einer halben Stunde den Kopf zu verdrehen? Das will ich ja mit meinen sechzig Jahren noch ohne Weiteres fertig bringen . . . Uebrigens sind ja Bergmanns, wie gesagt, genau informirt über den Zweck Deines Kommens und Du bist ihnen als Freier sehr angenehm. Und dann, was die Hauptsache, vergiß nicht, das Mädel ist bildschön und hat hunderttausend . . . . . Ich meine, das lohnt, ein klein wenig den Schwerenöther zu spielen.“

„Das Geld würde mich nicht reizen,“ erwiderte der junge Mann, „aber freilich, Gertrud ist ein hübsches Mädchen, und sie würde mir schon zusagen. Sie ist wirklich ein reizendes Geschöpf.“

„Ach, Du scheinst ja schon Feuer gefangen zu haben . . . .“

„Ach nein, Onkel, das gerade nicht. Ich habe sie ja im Ganzen erst zwei Mal gesprochen, auf einem Balle und dann beim Schlittschuhlaufen. Beide Male sind wir über allgemeine Rendensarten kaum hinausgekommen. Und als ich ihnen einen Besuch machen wollte, waren sie bereits nach Altstadt abgereist.“

Der Schaffner drängte zum Einsteigen, der Zug sollte bald abfahren. Der junge Mann nahm herzlichen Abschied von seinem Onkel und stieg rasch in ein Coupé. Dort stellte er sich ans offene Fenster, um mit dem Zurückbleibenden noch einige Abschiedsworte wechseln zu können. Der Zug setzte sich bereits in Bewegung, da fiel dem alten Herrn noch etwas ein und er lief fast athemlos hinterdrein

„Hugo, Hugo, fast hätt' ich's vergessen . . . wenn Du mit dem alten Bergmann am Abend Karten spielst, dann richte es unbedingt so ein, daß er ein paar Mark von Dir gewinnt. Dann hast Du ihn bestimmt auf Deiner Seite . . . .“

Mehr konnte der sorgsame Onkel nicht sagen, eine Bahnkurve — und er war den Blicken seines Neffen entschwunden.

In Altstadt verlief Alles ganz programmmäßig, genau so, wie es der alte Torner seinem Neffen vorhergesagt hatte: Er ging nach dem Essen ins Kasino hinauf und wurde von Herrn Bergmann, der gerade seine Piquetpartie machte, um so freundlicher begrüßt, als er just heute mit vielem Glücke spielte, was auf seine Laune stets von wohlthätigem Einfluß war. Gegen vier Uhr verließen sie dann mitsammen das Kasino, denn Herr Bergmann hatte den jungen Torner natürlich sofort zu einem Besuche in seinem Hause aufgefordert.

„Uebrigens, lieber Freund,“ fragte der alte Herr unterwegs, „was bringt Sie denn eigentlich in unser abgelegene Altstadt?“

Er machte dabei ein Gesicht, als hätte er wirklich nicht schon alles mit Onkel Torner haarscharf abgemacht. Aber Hugo ließ sich nicht verblüffen und sagte mit entsprechender Frechheit:

„Ich habe morgen hier bei einer Auktion zu thun, es sollen ein paar fesche Jucker versteigert werden. Und da kam ich eben etwas früher, um ein paar alte gute Freunde zu besuchen.“

„Das haben Sie sehr gescheit gemacht“, meinte der alte Herr lächelnd, „na, was werden meine Frauenzimmer Augen machen, wenn Sie so plötzlich hereingeschneit kommen . . .“

Die Damen empfingen sie natürlich mit den lautesten Schreckensrufen, ganz unverhehlter Ueberraschung, Und Frau Bergmann wies mit allen Zeichen mütterlicher Indignation auf die blonde Gertrud, die eine sehr elegante, wie aus dem letzten Modeblatt geschnittene, cremefarbene Toilette anhatte:

„Ach Gott, ach Gott, ein solcher Ueberfall! Hätte ich nur ein Wort vorher gewußt, daß Gertrud sich wenigstens anständig angezogen hätte, aber so . . . . . in diesem einfachen Hauskleid.“

Im Laufe des Gesprächs log Hugo auch den Damen die Geschichte seiner zufälligen Anwesenheit in Verbindung mit der morgigen Pferdeversteigegerung vor. Dann wurde er dem Nachmittagskaffee zugezogen, wobei die Hausfrau wiederholt um Entschuldigung bat für die frugale Bewirthung, aber man sei doch so vollkommen überrascht worden . . . Dabei gab es dreierlei Kuchen, der schon von Weitem verrieth, daß er erst vor ganz kurzer Zeit der Gluth des Backofens entronnen war.

Kaum war der Kaffee sammt dem improvisirten Kuchen verzehrt, schlug sich Frau Bergmann auf die Stirne und rief ganz erschrocken:

„Himmel, Alter, fast hätt' ichs ganz vergessen. Unser Pächter ist vor einer Stunde gekommen mit seiner Abrechnung. Er wartet im Bureau schon ganz ungeduldig auf Dich.“

„Und das sagst Du mir erst jetzt?“ entgegnete Bergmann recht ärgerlich; „daß doch die Frauen-

Aus der Provinz.

* **Marienburg**, 11. Januar. Grobe Pflichtverletzungen hat sich der städtische Wächter Anton Lossau hierselbst zu Schulden kommen lassen. Am 15. Oktober v. Js. hatte er den Untersuchungsgefangenen Michael Jaworski dem Amtsgericht in Dirschau zuzuführen. In Gemeinschaft mit dem städtischen Wächter Krieschan, der ebenfalls einen Mann in Dirschau abzuliefern hatte, bezechte er sich schon auf dem Hinwege derart, daß seine Trunkenheit dem Amtsrichter Philippsen in Dirschau auffiel und dieser ihn dringend vermahnte. Trotzdem trank Lossau weiter, auch gestatteten die Wächter, das Jaworski sich verbotene Dinge unter die Kleider steckte. Vor dem Marienburger Gefängniß rückte Jaworski zum Dank dafür aus; er ist bisher nicht zu ergreifen gewesen. Das Schöffengericht verurtheilte den Lossau deshalb zu einer Gefängnißstrafe von einer Woche.

* **Danzig**, 10. Januar. Der Vorstand des Westpreuß. Geschichts-Vereins giebt jetzt vierteljährliche „Mittheilungen" heraus, welche seinen Mitgliedern regelmäßig kostenlos zugestellt werden und als Ergänzung zu der wissenschaftlichen „Zeitschrift" des Vereins dienen sollen. Nr. 1 derselben ist soeben erschienen. Sie enthält Sitzungsberichte, einen Aufsatz des Archivraths Dr. Bär über die Begründung des Staatsarchivs für Westpreußen, Mittheilungen des Professors Dr. Conwentz aus dem westpreuß. Provinzial-Museum, eine urkundliche Geschichts-Reminiszenz von Otto Günther über einen Hexenprozeß in der Ortschaft Klempin im Jahre 1648 und historische Mittheilungen von Dr. Knetsch über das kunstvoll restaurirte ehemalige Schifferhaus auf dem Langenmarkt.

* **Inowrazlaw**, 10. Januar. Die erste Stadtverordnetensitzung wurde durch den ältesten Herrn des Kollegiums, Latte, eröffnet, der den Ersten Bürgermeister Treinkes ersuchte, die Einführung der Stadtverordneten zu vollziehen. Dagegen protestirte Stadtverordneter Czapla, indem er ausführte, nach der Städteordnung müßte zunächst die Wahl der neu- und wiedergewählten Stadtverordneten für giltig erklärt werden. Er habe rechtzeitig gegen die Wahl Protest erhoben, und daher müßten die alten Stadtverordneten noch so lange fungiren, bis über diesen Protest entschieden wäre. Dann protestire er auch gegen die Art der Einführung. Die Städteordnung sage, der Bürgermeister habe die Einführung anzuordnen, selbst vornehmen dürfe er sie aber nicht. Die Versammlung ging über diesen Protest zur Tagesordnung über, worauf der Erste Bürgermeister die Einführung vollzog. Darauf wurde die Wahl des Bureaus vorgenommen. Gewählt wurde zum stellvertretenden Vorsitzenden Herr Boikmann. Zum Nachfolger des verstorbenen Kommerzienraths Levy als ersten Vorsitzenden wünscht die Versammlung den Kommerzienrath Goede. Zu diesem Zweck will Herr Goede, der Stadtrath ist, sein Amt als solcher niederlegen und soll er dann in der für den 24. d. Mts. anberaumten Ergänzungswahl zum Stadtverordneten gewählt werden, damit ihn die Versammlung in das Amt des Vorstehers berufen kann. Dann stand die Beschlußfassung über die Giltigkeit der Stadtverordnetenwahlen auf der Tagesordnung. Stadtverordneter Czapla begründete seinen Protest. Ungesetzlich sei vor allem die Wahl des Rektors Janetzki von der Mittelschule. Ein städtischer Beamter dürfe nicht in die Versammlung gewählt werden; Herr J. aber sei ein solcher, da die Schule allein von der Stadt unterhalten werde. Kaufmann Rosenberg schloß sich dieser Anschauung an. Herr Janetzki selber war anderer Meinung. Er habe nach seiner Wahl die Regierung angefragt, ob er sie annehmen dürfe, und diese habe die Frage sofort bejaht. Nach weiterer Debatte zwischen den Deutschen und Polen entschied sich die Versammlung für die Giltigkeit der Wahlen und für die Zurückweisung des Protestes.

* **Wongrowitz**, 10. Januar. [Polnische Entstellungen.] Der Bromberger „O. Pr." wird berichtet: Gegen die Dachdeckerfrau Przybyl in Wongrowitz hatte im Mai v. J. eine Schulversäumnißstrafe von 80 Pf. festgesetzt werden müssen, weil sie ihre älteste Tochter 4 Tage unentschuldigt vom Schulbesuch zurückgehalten hatte. Dies hatte Frau Przybyl veranlaßt, an den Klassenlehrer einen Brief voll schwerer Beleidigungen zu richten. Auf den diesethalb gestellten Strafantrag wurde Frau P. Ende Juni v. J. vom Schöffengericht in Wongrowitz wegen Beleidigung des Klassenlehrers, also eines Beamten im Dienste, zu 60 Mark Geldstrafe verurtheilt. Die von der Beklagten eingelegte Berufung wurde im September v. J. von der Strafkammer in Gnesen verworfen. Später berichtete der „Dziennik Kujawski" über diesen Vorfall; der Bericht war aber voller Unwahrheiten und Uebertreibungen und suchte das Mitleid der Leser für die Verurtheilte wachzurufen. U. a. wurde darin behauptet, daß Frau P. zu 60 Mark (!) Schulstrafe verurtheilt worden sei. Der Erfolg war, daß Frau P. inzwischen 65 Mark zugeflossen sein sollen. — Das polnische „Opfer"-Spielen scheint sich immer mehr zu einer ganz einträglichen Geschäftssache auszubilden.

Das Lied vom Schnupfen.

(Zeitgemäße Parodie.)

Festgemauert im Gesichte,
Majestätlich steht die Nas'
Und dem Edlen wie dem Wichte
Leiht sie Schmuck und Ebenmaß.
Ob nun krumm ihr Pfad
Oder griechisch grad',
Ob der Regen ihr gefährlich,
Immer ist sie unentbehrlich!
Wohlthätig ist der Nase Macht,
Wenn Sie alltäglich mit Bedacht
Dem Taschentuch in unsrer Hand
Sich hingiebt ohne Widerstand.
Doch furchtbar wird der Nase Kraft,
Wenn die Entzündung sie erschlafft,
Wenn uns ein Schnupfen schauderbar
Befällt wie selten einer war!
Wehe, wenn die Quellen fließen,
Wie in unstillbarem Strahl,
Und in gräßlich — tollem Niesen
Wir uns üben allzumal!
Denn wir armen Menschen büßen
Unerwünschten Wetters Qual!
Durch die Nase
Weh'n die Lüfte
Süße Düfte!
Durch die Nase bis ins Herz
Dringt der Schmerz!
Hört' Ihr's niesen ohne End?
Sakrament!
Roth wie Blut
Ist die Spitze —
Das ist nicht der Liebe Gluth!
Welch' Gespritze
Immerdar:
Schauderbar!
An dem Ofen sonder Weile
Wächst der Taschentücher Zeile,
Und die Waschfrau naht in Eile!
Welches niesen, piesen, pusten,
Welches piepen, schniepen, husten;
Ohren brennen, Lippen leckzen'
Augen tropfen, Kehlen ächzen,
Stimme heiser,
Immer leiser,
Und wir armen Opfer stöhnen,
Rauh in thierisch-wilden Tönen!
Durch der Hände lange Kette
Um die Wette
Fliegen Tücher — hoch im Bogen
Spritzen, quellen Wasserwogen!
Schnell kommt der Katarrh gezogen,
Der den Schnupfen treulich sucht!
Kurzer Athem. et verflucht!
Pfeifend saust er durch die Räume,
Lungen gehen aus dem Leime,
Und als wollten alle Glieder
Bersten od dem tück'schen Weh,
Wirft er uns auf's Kanapee
Ohne Schlaf und Schonung nieder
Wie 'nen Kloß!
Hoffnungslos
Weicht der Mensch des Schnupfens Tücke,
Duldend alle Augenblicke
Eine neue Eruption!
Leergebronnt
Ist der Schädel
Locker scheint darin ein Nädel,
In den öden Augenhöhlen
Wohnt das Grauen —
Selbst nicht Braten kann man schauen
Ohne Schreck!
Einen Blick
In den Spiegel —
Sie ein Igel,
Schaudernd fährt der Mensch zurück,
Greift traurig dann zum Taschentüchel!
Was Schnupfens Zorn ihm auch geraubt,
Ein süßer Trost ist ihm geblieben:
Die Freunde alle, seine Lieben,
Die ha'n ihn auch und Jeder —
(Volksztg.) [schnaubt!

Vermischtes.

Gefüllte Bonbons. Ein sehr reicher Spanier, der seit mehreren Jahren in Paris wohnt, wollte seiner Geliebten zu Neujahr ein nicht alltägliches Geschenk machen. Er bestellte bei einem bekannten Schokoladenfabrikanten eine Schachtel mit „Knallbonbons" und ließ in jede Papierhülle einen kostbaren Edelstein legen. Am Neujahrstage nahm er sich einen Wagen und fuhr bei seinen Bekannten vor, um ihnen die üblichen Geschenke zu überreichen. Der Geliebten gab er die werthvolle Schachtel und zog sich dann zurück, damit sie das Vergnügen der Ueberraschung bis zur Neige koste. Zwei Tage später kam der Spanier wieder: „Nun liebe Freundin," — fragte er, „waren meine Knallbonbons gut?" — „Knallbonbons? Du hast mir ja eine Schachtel mit gandirten Früchten geschenkt. Sie sind übrigens ausgezeichnet." — „Kandirte Früchte? Es waren doch Knallbonbons, und in denselben befanden sich Juwelen!" — Da es aber doch kandirte Früchte waren, kam der Spanier zu der Einsicht, daß er die für die Geliebte bestimmten Juwelen einer Frau S . . . geschenkt haben müsse. Frau S . . . ist eine sehr achtbare Dame, und dem zerstreuten Spanier war der Irrthum um so peinlicher, als er in einen der Knallbonbons ein für die Geliebte bestimmtes Liebesbriefchen hineingeschmuggelt hatte. Aber Frau S . . . und ihr Gatte hatten von den Juwelen auch keine Ahnung und andere Freunde und Freundinnen, bei denen der Spanier herumfragte, ebenso wenig. Jetzt hat die Polizei die Sache in die Hand genommen, da es sich offenbar um einen Diebstahl handelt. Es fragt sich nur, wer der Dieb ist!

Der Barbier im Gerichtssaal. Aus Wien vom 4. d. berichtet die dortige „Reichswehr": Der alte Akiba ist wieder einmal Lügen gestraft worden. Was sich da gestern im Landesgericht ereignete, ist wohl noch nie bei einem Gericht geschehen: Der Gerichtshof ließ eine Pause eintreten, damit der Angeklagte — rasirt werde. Der Arme, der in gerichtlichem Auftrag seines prächtigen Vollbarts beraubt wurde, ist Bauernfänger und Falschspieler von Beruf. Aber als er diesem edlen Handwerk fröhnte, war er glatt rasirt, und als die Betrogenen mit ihm ein Wiedersehen im Gerichtssaal feierten, da erkannten sie ihn nicht, denn vor ihnen stand ein Mann mit üppigem Bartwuchs. Doch der Gerichtshof wußte sich raschen Rath. Wenn der Angeklagte früher einen Vollbart getragen hätte und nun plötzlich rasirt erschienen wäre, hätten die Herren vom Gericht allerdings nicht so leichtes Spiel gehabt. Ein Vollbart wächst, wie man weiß, nicht in wenigen Minuten. So aber galt es nur, rasch einen Raseur zur Stelle zu schaffen. Das war bald geschehen, und nun feierten Betrogene und Betrüger ein für den Letzteren allerdings nicht sehr erfreuliches Wiedersehen. — Sachlich ist zu erwähnen, daß der Held dieser Barbierstuben-Szene, ein gewisser Roß, wegen Bauernfängerei zu drei Monaten strengen Arrestes verurtheilt wurde.

Für die Redaction verantwortlich Karl Frank in Thorn

Handelsnachrichten.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse.

Danzig, den 11. Januar 1902

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Factorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch roth 708—756 Gr. 165—170 Mk. bez.
transito roth 703 Gr. 119 Mk.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht
inländ. grobkörnig 744—756 Gr. 146 Mk.
transito grobkörnig 732 Gr. 110½ Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilog.
inländisch große 638—704 Gr. 125—135 Mk.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländischer 142—151 Mk.

Kleesaat per 100 Kilogr.
roth 90—106 Mk.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 4,07½ Mk.

Rohzucker. Tendenz: matt. Rendement 88° Transitpreis franco Neufahrwasser 6,17½—6,15 Mk. incl. Sack bez.

Amtl. Bericht der Bromberger Handelskammer.

Bromberg 11. Januar 1902.

Weizen 174—180 Mk., abfallende blauspitzige Qualität unter Notiz, feinste über Notiz.

Roggen, gesunde Qualität 150—155 Mk.

Gerste nach Qualität 120—125 Mk.
gute Brauwaare 126—131 Mk.

Futtererbsen 135—145 Mk.

Kocherbsen nom. 180—185 Mark.

Hafer 140—145 Mk., feinster über Notiz.

Der Vorstand der Producten-Börse.

---

zimmer so vergeblich sind. Seit zwei Tagen warte ich schon auf den Pächter, und kommt er endlich, läßt man ihn ruhig im Bureau sitzen und sagt mir kein Wort. Rasch, Frau, gieb die Bücher heraus, damit ich die Sache erledige. Sie entschuldigen, nicht wahr, junger Freund — aber es ist unaufschiebbar."

Frau Bergmann ging hinaus, gefolgt von ihrem Manne, der seine Stirn in ganz finstere Geschäftsfalten gelegt hatte.

Der eigentliche Zweck dieses fast theatralischen Abganges des würdigen Ehepaares war für Hugo Torner so klar, daß er an sich halten mußte, um nicht laut aufzulachen. Die Situation war doch überaus komisch.

Nun wird, so dachte Hugo, Gertrud ebenfalls Komödie spielen und so thun, als wüßte sie von garnichts. Wo er doch dessen sicher war, daß sie ihre Rolle für diesen heutigen Besuch vor dem Spiegel genauestens einstudirt hatte.

Es entstand eine verlegene Pause zwischen den beiden jungen Leuten. Schließlich, wenn die Sache auch abgekartet war, leicht war der Anfang für Hugo keineswegs. Aber welch' überraschende Wendung! Statt daß er die richtige Einleitung gefunden hätte, sprach Gertrud das erste Wort. Und was sie ihm sagte, war so überraschend, daß er nicht darauf zurechtfand.

„Herr Torner", flüsterte Gertrud erröthend, „Sie werden es gewiß sonderbar finden . . . aber ich muß Ihnen sagen, ich weiß genau, daß Sie nicht wegen der Pferdeversteigerung nach Altstadt gekommen sind. Nein, nein, stellen Sie es nicht in Abrede, ich weiß alles. Mama hat mir gestern ganz offen erzählt, warum Sie kommen."

„Ja, aus welchem Grunde denn, meinen Sie?" fragte Hugo ganz erstaunt.

„Nun, doch nur, damit Sie um meine Hand anhalten. Das ist ja, soviel ich weiß, eine seit zwei Monaten abgekartete Sache. Herr Torner, haben Sie Erbarmen . . . ich kann Ihre Frau nicht werden, . . . das wäre mein Tod."

„Was sagen Sie, Gertrud?"

„Ja, ja, das wäre unser Beider Unglück. Auch Sie, Herr Torner, würden es ewig bereuen, den Rath Ihres Onkels befolgt zu haben."

„Aber ich sehe nicht ein . . . . . warum denn das?"

„Weil . . . weil . . . ich Sie nicht liebe. Und weil ich dann gleich lieber ins Kloster ginge, als daß ich einen ungeliebten Mann heirathe."

Herr Hugo blickte etwas verdutzt drein, und es dauerte eine Weile, ehe ich wieder sprechen konnte.

„Nun ja, ich fange an, klar zu sehen . . . es scheint nicht die Hauptsache zu sein, daß Sie mich nicht lieben, ich glaube vielmehr annehmen zu dürfen, Fräulein Gertrud, daß Sie einen Andern lieben, und das wohl sehr gründlich. Nein, nein versuchen Sie nicht, es zu bestreiten, ich bin dessen jetzt ganz sicher."

Das junge Mädchen versuchte noch einige Male den blonden Kopf verneinend zu schütteln. Allmählich gab sie es aber auf, und heiße Thränen flossen über ihre erglühenden Wangen.

(Schluß folgt.)

---

206. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

1. Klasse. 3. Ziehungstag, 11. Januar 1902. Vormittag.
Nur die Gewinne über 60 Mk. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.)

45 135 59 (100) 245 351 437 49 650 63 835 933 (100) **1**053 802 99 **2**024 297 535 91 **3**045 367 771 915 **4**375 704 79 886 **5**090 109 44 81 532 667 807 10 73 991 **6**026 328 493 (100) 740 66 855 93 981 **7**180 310 11 14 429 587 847 916 55 **8**515 747 814 **9**071 303 576 86 728

10095 201 92 513 89 614 66 93 772 **11**021 65 213 15 (100) 363 470 577 636 737 904 6 (100) **12**018 196 206 302 5 51 96 567 685 **13**345 90 547 **14**108 783 **15**252 55 449 516 (150) 759 77 **16**030 31 102 573 689 **17**694 **18**283 89 344 55 78 423 537 661 871 919 84 **19**451 98 618 21 25 44 839

20118 367 80 555 786 843 **21**087 115 70 331 47 412 (100) 699 964 85 **22**059 89 168 615 846 **23**238 95 458 **24**057 (200) 113 552 624 (300) 54 882 906 54 **25**214 84 730 51 54 896 911 32 **26**035 119 613 983 **27**176 205 30 363 476 915 **28**066 153 76 510 43 701 (100) 7 95 926 **29**446 535 763 869 958 (300) 71 91

30020 161 72 374 411 701 **31**048 (150) 120 380 453 796 853 **32**503 74 698 803 80 **33**069 286 528 36 626 859 71 **34**135 526 720 **35**079 444 510 44 750 **36**257 69 432 615 65 83 737 942 **37**605 83 875 **38**000 152 58 (150) 65 277 382 (150) 563 647 883 923 **39**348 80 82 94 759 920

40218 24 403 872 967 **41**047 55 88 143 76 207 360 77 96 482 586 725 826 **42** 88 247 54 320 497 539 638 67 **43**050 146 60 251 55 93 369 449 75 **44**217 99 481 94 573 647 67 744 811 19 **45**597 784 862 930 **46**078 145 221 33 563 770 807 **47**165 (100) 684 88 (100) 913 **48**006 280 320 30 (200) 47 609 727 **49**159 849

50016 (100) 172 83 440 650 88 802 58 926 **51**130 93 263 63 310 42 (150) 910 **52**097 415 525 30 910 **53**255 509 871 (100) 968 **54**008 508 784 843 99 **55**156 (100) 558 (150) 90 776 **56**067 80 285 87 608 709 998 **57**200 653 756 810 948 60 **58**081 791 **59**192 326 54 91 487 709 884 984

60078 113 65 525 683 792 (200) 910 **61**138 303 492 683 760 848 79 918 50 **62**015 273 504 631 707 58 916 **63**001 59 600 **64**419 764 81 814 **65**073 196 504 600 (200) 46 711 901 **66**058 102 268 421 624 29 43 84 **67**150 251 597 839 **68**215 39 677 768 86 **69**039 119 210 13 437 97 553 788

70033 60 82 375 421 595 672 725 64 **71**058 184 226 394 474 96 742 (100) 92 957 **72**109 65 94 654 816 83 902 25 **73**443 504 67 703 801 **74**113 269 508 79 628 765 **75**419 (150) 519 74 75 633 (300) 55 706 890 **76**231 336 (100) 403 **77**097 119 286 465 621 732 817 **78**072 278 324 405 696 **79**104 241 405 69 (100) 540 782 882

80159 209 317 498 503 787 857 971 **81**038 (100) 132 258 301 662 701 969 **82**100 241 99 379 610 (100) 800 **83**020 81 319 413 937 **84**310 55 86 420 (150) 557 (150) 814 79 959 **85**081 292 819 **86**421 78 811 **87**049 88 270 378 81 473 (150) 950 **88**019 174 296 305 13 25 83 402 (100) 3 609 836 **89**007 263 325 464 71 509 621 713 821 981 85

90011 220 751 957 **91**203 347 481 620 827 **92**023 498 665 89 721 963 **93**133 59 399 505 23 80 692 713 **94**213 371 89 407 31 529 680 843 960 **95**198 248 468 580 (150) 629 828 76 **96**141 **97**089 384 552 806 915 **98**004 22 136 333 448 512 779 920 **99**129 75 301 26 88 716 19 821

100109 89 254 393 745 800 30 994 **101**041 326 452 558 797 **102**030 40 118 66 490 530 **103**061 99 142 (100) 271 90 347 79 607 (150) 846 907 **104**043 470 644 841 (100) **105**040 57 98 393 410 623 66 (200) 747 83 912 **106**271 564 99 641 866 **107**014 139 234 452 725 **108**129 332 **109**085 215 29 312 517 19 988

110137 98 219 701 821 957 **111**033 54 61 104 225 304 45 771 862 **112**302 537 684 960 **113**128 390 533 759 **114**083 179 206 (100) 42 (100) 77 92 321 420 672 743 **115**340 770 917 **116**183 201 52 867 938 **117**069 (150) 215 404 541 732 996 **118**043 154 584 94 836 (100) 99 954 90 **119**018 215 82 343 420 80 812 987 (100)

120254 412 570 **121**021 570 661 **122**055 89 181 271 333 428 55 610 **123**038 330 488 503 675 772 **124**344 659 67 727 890 95 977 **125**033 272 680 766 **126**003 15 159 292 325 54 431 511 741 55 865 91 904 **127**162 550 62 84 753 887 902 **128**012 269 536 624 56 710 39 43 58 925 28 78

130019 21 328 418 521 701 905 **131**186 239 72 327 654 69 82 743 818 **132**018 89 221 64 365 429 44 69 828 58 92 97 **133**245 93 538 701 902 **134**194 336 61 479 652 (100) 774 841 955 **135**142 74 362 70 479 563 703 913 36 39 **136**344 536 65 760 889 922 75 991 **137**183 387 88 516 19 861 **138**076 231 91 541 66 675 **139**294 313 (100)

140018 195 206 350 470 71 837 **141**040 716 946 96 **142**343 519 978 **143**045 184 277 629 770 869 (100) 959 **144**087 232 342 664 (500) 89 760 809 20 **145**037 92 265 312 88 410 842 985 **146**063 (100) 208 45 584 93 997 **147**070 138 (100) 347 56 756 68 **148**070 182 242 497 571 628 33 48 789 941 58 **149**027 67 149 213 311 426 32 514 656 704

150018 108 237 436 63 80 594 **151**072 306 423 630 723 70 81 835 **152**093 104 95 210 71 72 94 442 631 89 (100) 813 922 25 **153**077 315 407 (100) 514 89 659 89 945 **154**011 93 343 768 89 869 **155**158 94 436 (100) 71 653 66 94 852 **156**123 291 401 (150) 573 726 98 **157**446 651 744 (100) 96 978 (150) **158**110 311 573 99 764 894 922 **159**016 35 60 134 298 355 584 663 757 821

160031 191 796 850 **161**028 82 122 56 389 612 50 58 785 882 92 97 **162**026 199 420 627 75 901 **163**067 156 343 696 757 (100) **164**241 862 98 **165**094 126 36 206 328 50 446 760 890 **166**099 169 272 804 **167**072 189 288 543 660 880 995 **168**050 67 204 8 319 565 665 744 808 66 987 **169**084 179 359 787 805 957

170033 151 371 609 713 41 77 876 **171**494 666 740 **172**188 220 307 8 524 81 (100) 609 771 880 990 **173**026 291 332 68 492 857 978 **174**101 9 10 245 303 26 555 (300) 58 671 796 **175**010 120 274 377 995 **176**014 58 79 344 435 (100) 692 736 898 910 89 **177**117 38 216 17 87 98 372 77 417 619 716 868 **178**137 379 96 457 626 49 853 940 **179**209 341 564 678 (100)

180003 266 76 314 455 779 870 921 77 (100) **181**168 358 500 5 9 711 67 79 97 955 67 81 (100) **182**655 759 860 908 **183**454 **184**260 72 678 905 **185**060 154 694 700 9 804 26 81 **186**462 618 822 38 93 917 **187**116 250 547 87 97 687 908 **188**023 228 97 511 620 87 **189**160 67 290 415 551 623 700 851

190031 62 125 94 417 86 581 88 705 **191**118 40 229 48 346 562 778 855 **192**011 77 159 578 946 **193**134 250 335 538 817 (200) 98 902 9 75 **194**149 54 (150) 247 609 (150) 708 54 **195**378 89 859 964 **196**297 336 803 **197**121 373 94 403 733 817 93 931 34 98 **198**121 48 259 382 511 768 (100) 818 955 **199**132 (100) 214 65 91 338 591 748 99

200344 59 559 90 643 65 712 62 901 26 **201**042 133 462 77 95 527 75 801 905 15 29 75 (100) **202**254 376 428 722 847 55 947 **203**029 104 33 (300) 42 63 514 783 90 (100) 937 **204**075 89 179 96 264 387 519 48 614 837 (100) 68 952 **205**420 33 98 503 685 803 85 (150) **206**053 121 65 323 49 458 564 99 974 **207**129 390 446 697 717 820 63 (100) 973 94 **208**114 266 308 14 451 609 83 **209**030 (100) 69 206 77 92 366 505 67 853 947

210063 **211**079 384 (100) 576 671 757 **212**126 404 26 567 714 901 37 57 91 **213**423 67 809 **214**235 306 32 531 693 822 **215**044 541 (100) **216**057 81 (100) 155 56 (300) 205 46 93 355 458 596 651 80 811 **217**088 282 621 789 **218**002 93 97 217 32 77 306 402 525 **219**154 444 (200) 98 (100) 623 842

220280 375 443 (300) 81 736 933 77 **221**145 309 23 56 62 709 **222**030 77 103 611 762 876 986 **223**095 144 242 833 **224**036 206 368 72 497 556 793 819 67 994

Die Ziehung der 2. Klasse beginnt am 8. Februar cr.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn